

**Eröffnungsrede zur Ausstellung
„Tempelhofer Kreuz“, Berlin 1979
Fotografien von Friedhelm Denkeler
am 17. Januar 2020 im Atelier Kirchner**

Liebe Gäste, liebe Freundinnen und Freunde der Fotografie,

lieber Friedhelm,

herzlich willkommen zu Friedhelm Denkeler's Ausstellung „Tempelhofer Kreuz“, einer seriellen Arbeit aus dem West-Berlin der Jahre 1978 bis 1981, die insgesamt 81 Fotografien umfasst, aus denen wir 22 für diese Ausstellung ausgewählt haben. Die Arbeit umkreist eine kurze Zeitspanne im Leben der dienstältesten Großbaustelle Berlins, dem Bau der Stadtautobahn A100, die im fernen Jahr 1958 begonnen wurde und 2004 am Neuköllner Dreieck ihren vorläufigen Abschluss fand. Mittlerweile wird dort in gewaltigen Ausmaßen weitergebaut bis Alt-Treptow an der Spree. Abgeschlossen wäre der Bau ja erst mit der Schließung des Rings entlang der Ringbahn bis zur Anschlussstelle Seestraße. Ursprünglich so konzipiert für die Zeit der Wiedervereinigung der Stadt, ist dieses Kahlschlagprojekt heute wohl nicht mehr durchsetzbar.

Für den hier behandelten Zeitraum indes stand dies jedoch außer Frage. Ganz im Gegenteil war damals, als man es vielleicht mit einem Zehntel des heutigen Verkehrsaufkommens zu tun hatte, alles noch eine Nummer größer geplant. Das sagenumwobene Tempelhofer Kreuz und die vielbeschworenen Tangenten West und Ost, Phantasmagorien der West-Berliner Stadtplanung der 50er und 60er Jahre, deren rätselhafte Aufweitungen des Stadtraums und monumentale Reste sogenannter Vorratsbauten heute noch zu sehen sind, blieben uns zum Glück erspart.

Die Eingriffe in den Stadtraum waren dennoch gewaltig. Davon legen Friedhelm Denkeler's Fotografien ein beredtes Zeugnis ab. Wie mit einem Taschenspielertrick lässt er vor unseren Augen große Betonteile der noch als Hochstrecke geplanten Stadtautobahn aus dem Märkischen Sand entspringen, um sie im nächsten Augenblick wieder in demselben Sand zu versenken. Tatsächlich überschritten sich in diesem Teilstück Hochbau und Rückbaumaßnahmen, als die Entscheidung für den Britzer Tunnel gefallen war.

Unverkennbar im einheitlichen Grau, aber auch in der Bildauffassung ist der Einfluss seines Lehrers Michael Schmidt – sein Privatschüler war Friedhelm von 1978 bis 1981 – der ihn mit den Worten „Junge, mach mal was Eigenes“ aus dem Wedding geworfen hatte. Seit 1978 Michaels ureigenes Territorium, wo er sich schon mit dem Kollegen Karl Ludwig Lange herumärgern musste. Und Friedhelm lieferte das Eigene. Und zwar nicht als Dokumentarist eines Baufortschritts, der sich aus seinen Bildern überhaupt nicht ablesen lässt, sondern voller Staunen über Erdbewegungen, Spontanvegetation und die Monstrosität der Bauteile, die sich hier wie Eisschollen auftürmen, dort wie verendende Walfische am Strand der Stadt liegen. In Fotografien, die nichts erklären wollen, aber vieles zeigen, auf hochempfindlichen Kleinbilddfilm belichtet, mit der für diesen Film typischen Körnung und Kontrastbewältigung. In dieser Ausstellung als digitale Ausbelichtungen auf Fuji Crystal Archiv Papier gut zu sehen.

Der gebürtige Westfale Friedhelm Denkeler entstammt der Fotografen-Generation seines unlängst verstorbenen Lehrers Michael Schmidt, aber auch eines Ulrich Wüst, Hans W. Mende oder Karl Ludwig Lange. 1968 kam er nach West-Berlin, machte hier eine technische Hochschul-Ausbildung, die auch sein Berufsleben bestimmte, entschied sich aber früh für die freie Fotografie. Noch während seiner Zeit an der Werkstatt für Photographie in Kreuzberg (1977 bis 1982) begann er mit der Herstellung von Portfolios und Künstlerbüchern seiner Arbeiten. Seither hat er eine Vielzahl von Ausstellungen weltweit bestritten, und ich schätze mich glücklich, eine kleine Auswahl aus seinem Werk hier zeigen zu dürfen.

Umso mehr als unsere Arbeiten sich in der einstigen „Landmark“ der sogenannten „Rattenburg“ berühren, der ich vor ihrem Abriss 2007 selbst eine ganze Serie gewidmet habe. In meinem Labor, wo Hanna Euch gerne mit Getränken bewirbt, hängen ein paar Bilder dazu an der Wand. Der Abriss dieses weithin sichtbaren Altbaus mit dreieckigem Grundriss und langer wechselvoller Geschichte muss als Spätfolge des Autobahnbaus gewertet werden, denn das Gebäude drohte auf ins Gleiten geratenem Fundament in den Teltowkanal zu rutschen....

Aber Friedhelms Fotografien sind sicher aufbewahrt und Abzüge in der Größe 30x45 cm entweder auf Fuji Chrystal Archiv Papier wie hier gezeigt oder auf Barytpapier von Ilford klassisch ausgearbeitet für 400 bis 500 Euro zu erwerben. Die Auflage beträgt jeweils 12 Abzüge. Das Künstlerbuch zur Ausstellung in einer 30er Auflage ist noch für 50 € zu haben; auch ein kleines Heft dazu für 3 €. Rechtzeitig zur Ausstellung ist gestern der neue Brennpunkt mit einem Beitrag von Friedhelm erschienen; ebenfalls für 5 € hier erhältlich.

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit,

André Kirchner

Die Ausstellung ist bis zum 29. Februar 2020 im Atelier André Kirchner, Grunewaldstraße 15, Berlin-Schöneberg zu sehen. Öffnungszeiten: Mi, Fr, Sa 16-18 Uhr; Do 18-20 Uhr – oder nach Vereinbarung.